



Audioguide | **Daniela Nebel**

Mit den Ohren sehen – wir erstellen einen Audioguide für unsere Kirche.

Ein Erfahrungsbericht

Salut Klaus. Findest Du nicht auch, dass unsere Kirche so leer ist? Da fehlt doch einfach ein Kreuz“, sagt eine Jungenstimme in breitem Südbadisch. „Absolut, da hast Du Recht. Aber, was meinst, was das kostet?“

Wir haben kein Geld – und dann wollen noch alle mitschwätzen. Am Ende noch von Freiburg!“ antwortet ein anderer. Es entspinnt sich ein Dialog zwischen den beiden, der anschaulich und humorvoll nachspielt, wie das große Holzkreuz in den Altarraum der Gundelfinger Kirche kam. „Das Kreuz“ ist eine von insgesamt dreizehn Audioguidestationen, die neben lokalen Anekdoten und Fakten vor allem in die Symbolik der Gegenstände und Orte einer katholischen Kirche einführen. Sechstklässler des Albert-Schweitzer-Gymnasiums in Gundelfingen lotsen Zuhörer per MP3-Player durch die Stationen. Der Projektbericht mit detaillierter Anleitung zur Erstellung eines Audioguides folgt im Anschluss.

Vor dem Altar stehend fordert z.B. Sina den Zuhörer auf: „Drehe Dich jetzt mal mit dem Rücken zu den Kirchenbänken.“ Und sie erklärt: „Als diese Kirche 1960 gebaut wurde, war der Altar noch an der hinteren Wand.“ Sie lässt Steinmetzmeister Wolfgang Jakob berichten, wie er und sein Bruder den Altar mit einem schweren Kran nach vorne in Richtung Gemeinde gehievt haben und wie sie den Gratinitstein mit besonders harten Feilen bearbeitet haben. „Einen Altar zu bauen, ist etwas ganz Besonders“ hört man den Steinmetz sagen. Das hat er Sina und ihren Freundinnen erzählt, als sie ihn in seiner Werkstatt besucht und interviewt haben.

An einem nebligen Oktobermorgen stapfen 20 Jungen und Mädchen durch das feuchte Gras um die Kirche herum. Sie fassen sich auf dem Platz vor dem Haupteingang an den Händen und verteilen sich so, dass sie selbst den Grundriss der Kirche abbilden.

Die Seitenkapelle muss noch etwas mehr, noch größer werden, da muss noch eine Person dazwischen, der Eingang muss noch ein Stückchen nach rechts ... jetzt sind alle mit ihrem Ergebnis zufrieden. Manuel, langjähriger Ministrant in der Bruder Klaus Kirche, will jetzt aber endlich rein, auch die anderen drängen fröstelnd zum Eingang. An der Schwelle bleiben alle stehen. Der Übergang von außen nach innen beeinflusst die Haltung, mit der man eine Kirche betritt und muss bewusst inszeniert werden. Wer eintritt, verändert seinen Status, er ist Gast. Die Gruppe verweilt im Vorraum mit der Fragestellung, wie ein katholischer Christ eine Kirche betreten solle (Weihwasser, Kreuzzeichen, Kniebeuge vor



- 1 Höhenmessung in der Kirche mit Ballon
- 2 Probesitzen im Beichtstuhl
- 3 Pfarrer Maier öffnet Tabernakel
- 4 Sakristei-Erkundung
- 5 das heilige Licht
- 6 Standbild zu Wandrelief

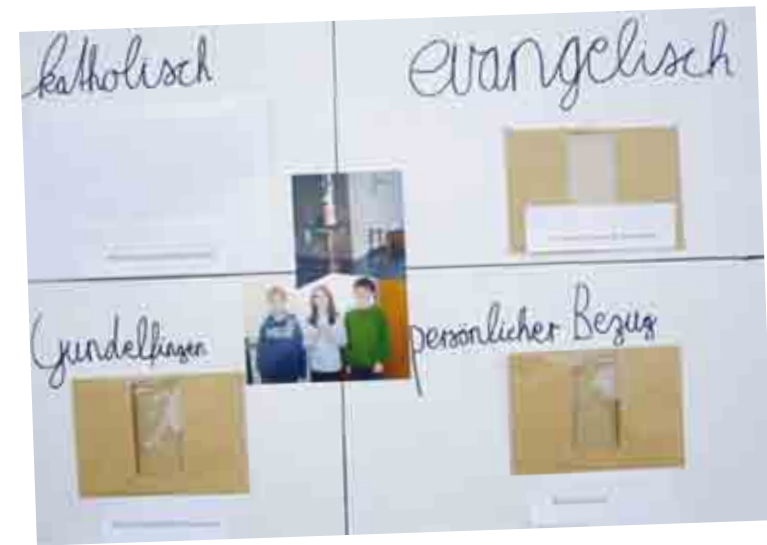
Fotos: Daniela Nebel

dem Tabernakel) und warum. Die Schülerinnen und Schüler folgen der Einladung, selbst auf diese Weise die Kirche zu betreten und beim Kreuzzeichen bewusst zu sprechen oder zu denken „Ich bin jetzt hier.“ Die Möglichkeit zur persönlichen Begegnung, mit dem Raum, mit Menschen, mit den eigenen Gedanken, mit Gott wird an diesem Tag immer wieder gerne von den Schülerinnen und Schülern angenommen. In sehr konzentrierter und ruhiger Atmosphäre schreiben sie ihre Gebete bzw. Wünsche auf, die sie auf dem Altar ablegen. Die Zeit für sich selbst oder jemand anderen eine Kerze an der Osterkerze zu entzünden, hätte für viele noch länger dauern sollen. In ebensolchem Eifer machen sich die Sechstklässler dann aber auch daran, die Höhe der Kirche zu vermessen, indem sie einen an einer langen Schnur befestigten Heliumballon an verschiedenen Stellen nach oben steigen lassen. Der Tag vergeht kurzweilig, der Pfarrer öffnet den Tabernakel, die Ministranten stellen ihre Sakristei vor, der Organist lässt die Orgel spielen – und am Ende haben sich alle für eine Gruppe und eine Station entschieden, die sie gerne anderen präsentieren wollen. In den folgenden Religionsstunden sollen sie sich überlegen, wie sie ihren Ort oder Gegenstand anderen (auch Nichtkatholiken) erklären können. „Das Eigene mit den Augen des Fremden sehen“ lautete der Leitgedanke des Projekts, das innerhalb des Unterrichtsthemas „Katholisch - Evangelisch“ stattfand.

Sechs Wochen hatte Annemarie in jeder Religionsstunde mit ihren Freundinnen Informationen zu ihrer Station gesammelt. Sie hatte viel über den Taufstein und das Weihwasserbecken gelesen und erfahren und für das kleine Hörstück, das sie dazu aufnehmen wollten, sogar Verkleidung und Requisiten organisiert – „da kann man sich besser reinversetzen...“. Rückblickend berichtet sie: „Am schönsten war für mich, meinen Freundinnen von meiner eigenen Taufe zu erzählen. Ich hab zu Hause beim Abendessen meine Eltern und meinen großen Bruder richtig ausgefragt. Warum ich Annemarie heiße und was sie an meinem Tauftag gemacht haben und was ihnen da gefallen hat und so. Das hab ich ja selbst alles gar nicht so genau gewusst“.

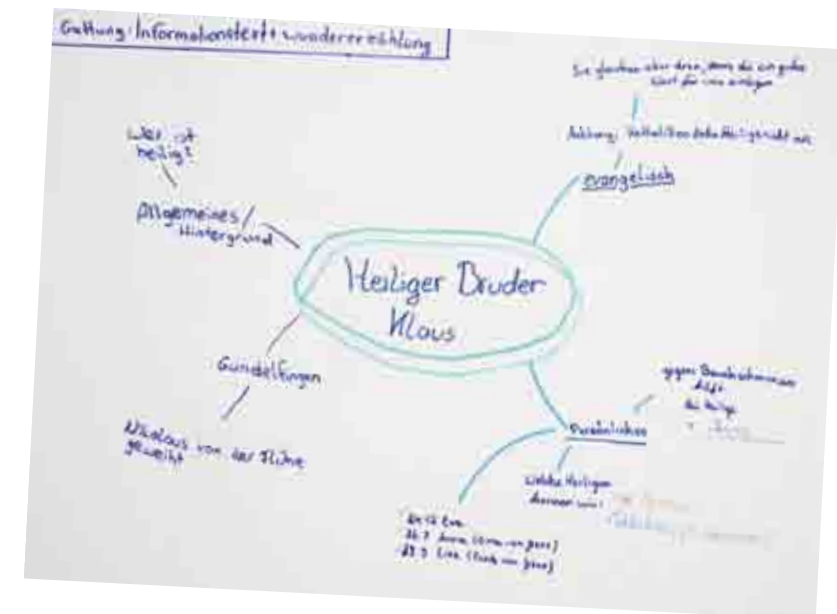
In dem Briefkasten „Persönliches“ hatte ihre Freundin Leonie nach der Mathestunde den Arbeitsauftrag gefunden und ihr Bescheid gesagt. Auch Phillip freute sich besonders über die persönlichen Aufträge.

„Ich hab zu Hause in meinem Zimmer alles dunkel gemacht, nur einen brennende Kerze stand auf meinen Schreibtisch.“ Dieses Experiment ließ ihn das Lebensgefühl der Menschen nachempfinden, die in einer Welt ohne elektrische Beleuchtung lebten.



Eine weitere Aufgabe seiner Gruppe war es, die Zusammensetzung einer Osterkerze zu recherchieren. „Ich bestehe aus reinem Bienenwachs, einem sehr wertvollen Stoff“, lassen sie ihre Kerze im Audioguide später sprechen.

Die Schülerinnen und Schüler haben sich insgesamt kreativ und mit viel Engagement in ihre jeweilige Station eingearbeitet und sind stolz auf ihre Ergebnisse. „Sogar meine Oma ist schon mit Stöpsel im Ohr durch die Kirche gelaufen“ berichtet Anna ein Jahr danach kichernd. Ein Projekt, bei dem wohl viele noch etwas lernen konnten...





Audioguide | **Daniela Nebel**

Mit den Ohren sehen – Audioguideerstellung als Methode der Kirchenraumpädagogik¹

I. Ein Audioguide für unsere Kirche

Die Methode, im Religionsunterricht einen Audioguide für die Kirche vor Ort zu erstellen, macht sich drei didaktisch günstige Grundlagen zunutze. Erstens lässt sich das Projekt gut in das Lernumfeld Schule einbinden und ist in der Regel mit der technischen Standardausstattung dort durchführbar; Kosten entstehen dabei keine, alle Klassenstufen können auf je unterschiedlichen Anforderungsniveaus einbezogen werden, fächerverbindende Themenbereiche bieten sich geradezu an.²

Der Audioguide wird zweitens für eine reale Pfarrgemeinde produziert, die einer realen Öffentlichkeit das Produkt der Projektgruppen über ihre Homepage zur Verfügung stellen möchte. Diese authentische Anforderungssituation³ motiviert Schülerinnen und Schüler. Zum dritten erfährt hier das Methodenrepertoire der Kirchenraumpädagogik eine entscheidende Erweiterung. Der Aktionsrahmen wird ausgedehnt – vom Kirchenraum ins Klassenzimmer und wieder zurück in den Kirchenraum. Medienaffine Zielgruppen sind einfacher zu erreichen. Damit steht einer zeitgemäßen Religionspädagogik ein Vehikel zur Verfügung, welches sozialisationsunabhängig zu zentralen theologischen Wissens- und Glaubensinhalten führt.

II. Das Projekt

Das Projekt lässt sich in drei große Abschnitte gliedern; nach einer klassischen kirchenpädagogischen Erkundung erfolgt die Recherche und Erarbeitung im Rahmen des Unterrichts, gefolgt von die Übergabe des Audioguides an die Nutzer und damit die Anwendung vor Ort. (s. Abbildung 1)

¹ Die Hördateien sind als Download über die Seite der Pfarrei Bruder Klaus in Gundelfingen verfügbar <http://www.kath-gundelfingen-zaehringen.de/html/audioguide.html?&t=c22c41fd901d8bcd44cee2cef58ab96>.

² Einen guten Überblick über die Methode (Ziele, Beschreibung, Durchführung usw.) und ihre Anwendung im Unterricht bietet: Wenzel, Birgit: Kreative und innovative Methoden. Geschichtsunterricht einmal anders, Schwalbach 32012, S. 40-47. Eine anregende Dokumentation von Praxisbeispielen mit hilfreichen Anwendungstips hat die Landesstelle für nichtstaatliche Museen in Bayern zusammengestellt: Kunz-Ott, Hannelore (Hrsg.): Mit den Ohren sehen. Audioguides und Hörstationen in Museen und Ausstellungen, Museumsbausteine Bd. 14, München 2012.

³ Lenhard, Hartmut: Was heißt: kompetenzorientiert unterrichten? Download unter: <http://www.rpi-loccum.de/lenhard.html>, S. 13. Hier definiert Lenhard Anforderungssituationen als „... alltägliche oder herausgehobene Konstellationen, Fälle, Lagen und Momente, in denen der Einzelne sich zu konkreten Herausforderungen verhalten oder in denen er selbst handeln muss.“

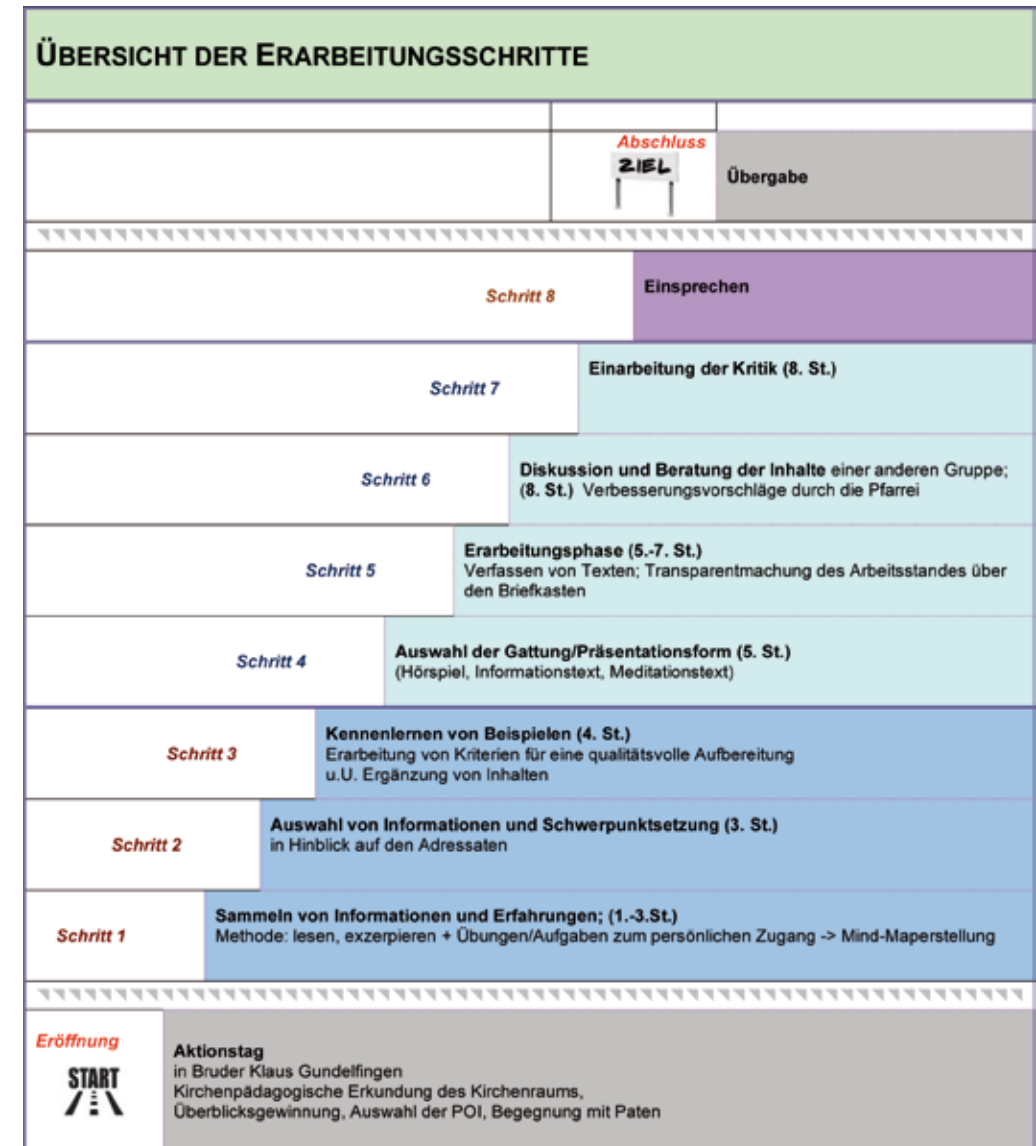


Abb. 1

1. Kirchenraumerkundung

Um den Kirchenraum erläutern zu können, muss man ihn zunächst kennen gelernt und selbst erfahren haben. Deshalb bietet es sich an, mit einer Exkursion in die Kirche zu beginnen. Praxisbeispiele zur Kirchenerkundung für alle Altersklassen sind anschaulich in Hartmut Rupps *Handbuch der Kirchenpädagogik* gesammelt.⁴

Je nach lokalen Gegebenheiten und nach der unterrichtlichen Zielsetzung können hier einzelne Übungen ausgewählt bzw. adaptiert werden. Bei der Gestaltung der Kirchenerkundung ist darauf zu achten, dass nicht kunsthistorische Details oder nur die Vermittlung von Faktenwissen im Vordergrund stehen, sondern das persönliche Erleben und Erfahren des Kirchenraumes. Zu diesem Zweck lohnt es sich auf die Haupt- und Ehrenamtliche der Pfarrei zuzugehen und sie etwa für die Betreuung von Stationen zu gewinnen und damit gleichzeitig einen Bezug zu den Personen, die das Gebäude beleben, zu ermöglichen. Am Ende des Erkundungsgangs erklären sich je zwei bis drei Schülerinnen und Schüler für eine Station verantwortlich, die sie den Hörenden präsentieren werden.

2. Recherche und Erarbeitung

2. 1. „Die Briefkästen“

Im Klassenraum gestaltet jede Projektgruppe ein Übersichtsplakat, in dessen Zentrum sich ein Foto aller Gruppenmitglieder vor ihrem Objekt in der Kirche befindet. Um das Foto herum gruppieren sich Briefkästen, in denen die Schülerinnen und Schüler während der gesamten Projektphase Post erhalten. So kann die Spannung und Motivation über längere Zeit aufrechterhalten werden. Anzahl und Auswahl der Kategorien orientieren sich an der Leitfrage des Gesamtprojektes. Im Gundelfinger Beispiel wurden vier Themenfelder gewählt. (s. Abbildung 2)

Für die Deutung und Funktion der typischen Gegenstände und Orte einer katholischen Kirche können bestehende Textvorlagen zugrunde gelegt.⁵ Die Informationen, die über den Briefkasten „Evangelischer Blickwinkel“⁶, die Schüler erreichten, ermöglichten einen hilfreichen Perspektivwechsel auf das Eigene.

⁴ Rupp, Hartmut: *Handbuch der Kirchenpädagogik. Kirchenräume wahrnehmen, deuten und erschließen*, Stuttgart 2006. Hilfreich für jüngere Kinder ist auch die: *Materialmappe: Lernspiel: Eine katholische Kirche kennen lernen*, Institut für Religionspädagogik Freiburg 2006.

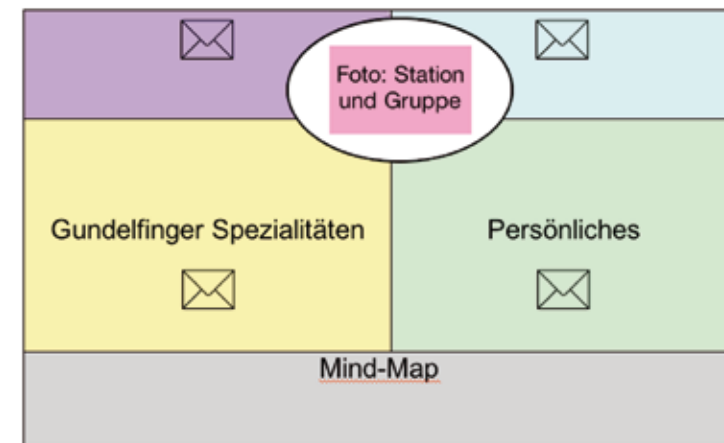


Abb. 2

Alles, was man von einer klassischen Kirchenführung erwartet – kunst- und lokalhistorische Darstellungen, Anekdoten und Informationen, findet im Briefkasten „Lokale Spezialitäten“ Platz. Neben Literatur zur Kirche können hier vor allem auch mündliche Quellen dienen (etwa ein Besuch beim lokalen Heimatverein, dem Heimatarchiv, Treffen mit älteren Pfarreimitgliedern und Gespräche mit Künstlern, die bei Bau der Kirche mitgewirkt haben). Auf einen affektiven Zugang zielen die Übungen in der Kategorie „Persönliches“. Die Schülerinnen und Schüler sind angehalten, jeweils am Ende einer Unterrichtsstunde ihren Arbeitsstand in der Mindmap (s. II.1.2) zu dokumentieren und unter die Briefkästen zu heften. Dadurch kann die Lehrperson den Erarbeitungsprozess je nach Arbeitsstand und Dynamik in der Gruppe prozessorientiert begleiten (z.B. Hinweise hinsichtlich Textmenge, Ermutigung, Denkaufgaben und Rückfragen zu bereits Erarbeitetem). Auch binnendifferenziertes Arbeiten ist z.B. durch „Spezialaufträge“ für interessierte Einzelne leicht verwirklicht. Jederzeit kann beratend Hilfestellung geleistet werden ohne dirigistisches Eingreifen und damit ohne die Schülerinnen und Schüler in ihrer Freiheit und Eigenverantwortlichkeit zu beschränken.

⁵ Z.B. Tinkl, Michael und Petra: *Einheit in der Vielfalt – die christlichen Kirchen. Eine ökumenische Unterrichtseinheit für die Unterstufe, Unterrichts-Konzepte Religion*, Stark Verlag P.1, 8.2. Was zu einer katholischen Kirche gehört, S. 63f.

⁶ Auch für die Erläuterung der typischen evangelischen Gegenstände und Orte können vorhandene Texte an die Lerngruppe angepasst werden. A.a.O., 12.2. Was zu einer evangelischen Kirche gehört, S. 77.

Eine weitere Strukturierungshilfe bietet: Dillmann, Elke: *Audioguides selbstgemacht. Module zur Entwicklung eines Audioguide-Projekts mit einer Gruppe*, in: Kunz-Ott, Hannelore (Hrsg.): *Mit den Ohren sehen. Audioguides und Hörstationen in Museen und Ausstellungen*, Museumsbausteine Bd. 14, München 2012, S. 49-53.

2.2 In acht Schritten zum Audioguide

Audioguide-Projekte variieren je nach Zielsetzung und Rahmenbedingungen. Die folgende Einteilung (s. Abbildung 3) ist ein Strukturierungsvorschlag, der sich für Gundelfingen bewährt hat und grundsätzlich übertragbar ist.⁷

Gleich zu Beginn der Erarbeitungsphase wird die Methode des Mind-Mappings eingeführt. Über die Briefkästen erhalten die Gruppen dann zum einen Textmaterial zu ihrer jeweiligen Station. Zum anderen werden ihnen praktische Aufträge zugestellt, z.B. bei zuvor gewonnenen Paten anzurufen, bzw. sich mit ihnen zu treffen. Die gesammelten Informationen integrieren die Gruppen in ihr Mindmap. Aus der Fülle des erschlossenen Materials wählen die Gruppen dann aus, was sie für ihr Hörstück verwenden wollen. Es ist darauf zu achten, dass der Schritt der Auswahl und Schwerpunktsetzung erst erfolgt, wenn das Sammeln von Informationen abgeschlossen ist. Das garantiert den Überblick über das gesamte Material und eine qualitätsvolle Auswahl.

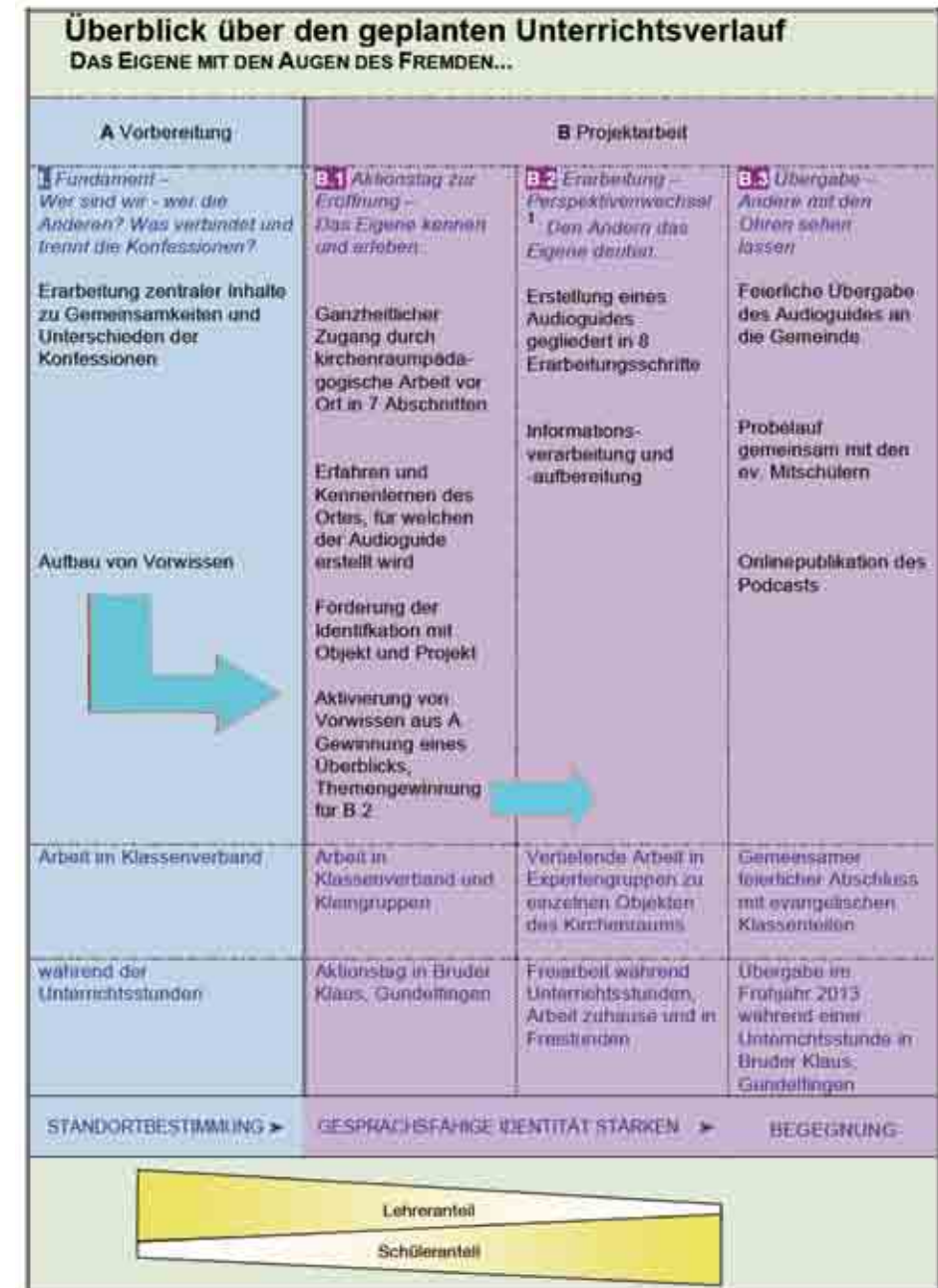
Kriterien für eine gute Aufbereitung von Hörtexten werden induktiv erarbeitet. Dafür werden Schülerinnen und Schüler mit Aufbereitungsbeispielen vertraut gemacht. – Für das durchgeführte Projekt wurde mit den Projekten „Katholisch für Anfänger“⁸ und „Mystagogische Kirchenführung“⁹ gearbeitet. Ziel dabei ist neben der Inspiration für eine kreative Umsetzung auch die nochmalige Überprüfung der bereits zusammengetragenen Inhalte auf Vollständigkeit. Die Klasse erarbeitet selbst Kriterien für eine gelungene Aufbereitung, formuliert so den Erwartungshorizont, an dem Sie sich in ihrer nun folgenden Arbeit orientieren werden und anhand dessen sie sich gegenseitig Rückmeldungen geben werden. Nun erfolgt die jeweilige Festlegung auf eine Textgattung bzw. Präsentationsform (Dialog, Gebet, Meditationstext, szenisches Anspiel, Hörspiel, Krimi...).

Erst jetzt gehen die Gruppen dazu über, ihre Texte zu verfassen. Durch die Suche nach einer verständlichen Formulierung treten sie implizit in eine persönliche Auseinandersetzung mit Glaubensinhalten. Auf Wunsch werden sie dabei enger von der Lehrperson begleitet. Es hat sich als hilfreich erwiesen, die Texte bereits im Entstehungsprozess gemeinsam anhand einer Checkliste (eine Information pro Satz genügt, Aktiv ist besser als Passiv...) zu redigieren.¹⁰ Zu einer vorher vereinbarten Zeit werden die vorläufigen Ergebnisse zur Diskussion gestellt.

⁸http://www.bistum-hildesheim.de/bho/dcms/sites/bistum/nachrichten.html?f_action=show&f_newsitem_id=15852. Stand 31.12.2012.

⁹ <http://www.mystagogische-kirchenfuehrung.de/>. Stand 31.12.2012.

¹⁰ Eine gute Orientierung für solch eine Checkliste bietet: Dillmann, Elke: Elemente zur Gestaltung von Hörstücken. Ein Methoden-Glossar, in Kunz-Ott, Hannelore (Hrsg.): Mit den Ohren sehen. Audioguides und Hörstationen in Museen und Ausstellungen, Museumsbausteine Bd. 14, München 2012, S. 59f.



Per Losverfahren werden jeweils zwei Gruppen einander zur wechselseitigen Beratung zugeteilt. Kriterien für sachliche Kritik und Feedbackregeln werden aktiviert. Als Beratungshorizont gelten die zuvor selbst aufgestellten Kriterien. Zeitgleich können die Texte jetzt auch der Pfarrei übermittelt werden, um etwaige Verbesserungsvorschläge und Wünsche mitinzuarbeiten.

Die Schülerinnen und Schüler erhalten anschließend nochmals die Gelegenheit, auf Basis der Rückmeldungen ihren Text anzupassen.

Das Ende der Projektphase bilden die Aufnahmen. Eine grundsätzliche Entscheidung muss gefällt werden: Sollen alle ihren eigenen Text sprechen, oder werden die Sprechenden „gecastet“? In beiden Fällen ist ein Mindestmaß an Sprechtraining wichtig.

Die Einbeziehung der Schülerinnen und Schüler in die Schnitt- und Endbearbeitungsphase ist nur bei entsprechendem Zeitbudget möglich, wäre aber für eine konsequente Umsetzung des Projektgedankens wünschenswert. Eine auch für den Laien praktikable technische Lösung für den Audioschnitt bietet die open-source-software: <http://audacity.de>, für die es auch gute Einführungen der Landesakademie für Fortbildung und Personalentwicklung an Schulen gibt.¹¹ Für Hörspielemente empfehlen sich gemafreie Geräusche und Musikstücke als Download aus dem Internet.¹² Einen guten Einstieg in das Thema Podcasting für die Schule und in der Schule bieten Sebastian Dorok und Michael Fromm, die Fortbildungen hierzu anbieten.¹³

III. Ergebnis und Schlussbemerkung

Die Herausforderung, im Religionsunterricht Zugang zu Formen gelebten Glaubens zu eröffnen, ohne auf eine religiöse Sozialisation, die Erfahrungen religiös zu deuten hilft, zurückgreifen zu können, verändert die Aufgabe des Religionsunterrichts zunehmend.¹⁴ Religionsunterricht ist nicht Gemeindekatechese. Dennoch zielt er von seinem Selbstverständnis über bloßes „Bescheidwissen über Religion und Glaube“ hinaus und will Bedingungen zur „Ermöglichung von Religion und Glaube selbst“ schaffen.¹⁵ Mehr denn je fungieren Religionslehrerinnen und Religionslehrer als Schnittpunkt zwischen Schule und Kirche. Durch das Projekt ist es den Schülerinnen und Schülern gelungen, einen Begegnungsraum zwischen den Konfessionen, zwischen Generationen und zwischen Menschen mit ganz unterschiedlicher kirchlicher Sozialisation zu schaffen, in dessen Zentrum sie selbst stehen. Kirchenraumpädagogik auf Grundschule und Erstkommunionvorbereitung zu beschränken,

¹¹ Lehrerfortbildung-bw.de/werkstatt/sound/audacity/ton_mischen.html.

¹² In der Praxis haben sich folgende links bewährt: www.hoerspielbox.de; www.tonarchiv.net; www.medien-paedagogik-praxis.de/kostenlose-medien/freie-musik.

¹³ Schulpodcasting.info

¹⁴ Vgl. u.a. Die Deutschen Bischöfe, *Der Religionsunterricht vor neuen Herausforderungen* 2005, S. 13f.

¹⁵ Die Deutschen Bischöfe – Kommission für Erziehung und Schule, *Bildung in Freiheit und Verantwortung. Erklärung zu einigen Fragen der Bildungspolitik*, hrsg. vom Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, Bonn 1993, 2.5.3. [Der Religionsunterricht in der Schule

verschenkt religionspädagogisches Potential. Durch die Vermittlung der Methode haben sich die Sechstklässlerinnen und Sechstklässler gerne auf liturgische Themen eingelassen und sich diese zu Eigen gemacht. Auf entsprechend höherem inhaltlichem Niveau, aber auch mit einer größeren Selbstständigkeit im Bereich der medialen Aufbereitung der Hörstücke, ließe sich die Idee analog auch mit älteren Jahrgangsstufen und auch außerhalb des schulischen Kontextes durchführen.



Ausgewählte Materialien zum Audioprojekt

M3: Vorlage für Station Altar

M 3

AKTION	INHALT
Annäherung an den Altarraum mit Kniebeuge	<ul style="list-style-type: none"> - Warum steht der Altar an dieser Stelle im Raum? - Wer hat den Altar angefertigt? Woraus besteht er? - Was ist im gleichen Material gestaltet, wie der Altar (Tabernakel, Ewiges Licht, Taufbecken, Ambo, Osterkerzenständer)? Warum denn?
Betreten des Altarraumes, Erfahren der Priesterposition	<ul style="list-style-type: none"> - Wie wirkt der „nackte“ Altar im Kirchenraum? (Schüler beschreiben: Tisch, Kasten, Steinblock...?) - Warum aus massivem Stein? (Bauvorschrift, Opferaltar) - Was steckt in dem Altar? (Reliquien und ihre Bedeutung)
Altar „decken“ (Altartuch, Kerzen, liturgische Geräte)	<ul style="list-style-type: none"> - Welche Position nimmt der Priester während der Eucharistiefeier ein (II. Vatikanum)? (In welche Richtung spricht er?) - Wie wird Altar und liturgisches Gerät innerhalb einer Eucharistiefeier verwendet? (Ablauf einer Eucharistiefeier bis zur Kommunionsteilung) - Warum Kerzen, goldene Kelche, Weihwasser, Hände waschung des Priesters..?
Annäherung an Tabernakel und Ewiges Licht: Evtl. Öffnen des Tabernakels	<ul style="list-style-type: none"> - Tabernakel und Ewiges Licht als formales Hauptunterscheidungsmerkmal einer kath. und ev. Kirche - Ein Tresor in der Kirche? (massive Tür mit Schlüssel/ Vorhang) - Bedeutung der künstlerischen Ausstattung (Warum Bergkristall?) - Wann ist der Tabernakel leer ?(Hostienaussetzung) - Welche Bedeutung hat das Ewige Licht?

Arbeitsaufträge in den Briefkästen

EXPERTENGRUPPE POI 1U.4	Bruder Klaus		
Briefkasten-Befüllung in 2 x 2 Schritten	Hintergrund	X	Evangelischer Blickwinkel
	Gundelfinger Spezialitäten		Persönliches

M13

Auftrag:
Liebe Expertinnen und Experten,
Ihr erhaltet in diesem Briefkasten Spezialistenwissen. Unterstreicht wichtige Informationen. Ordnet Sie am zugehörigen Ast in Eurer Mind-Map ein. Bei Fragen oder Unklarheiten dürft Ihr Euch gerne an mich wenden. Hängt Euer Mind-Map bitte am Ende jeder Stunde unter den Briefkästen auf.
Herzliche Grüße!

Material 1: Wer ist heilig?
 Wenn wir im Glaubensbekenntnis von der „Gemeinschaft der Heiligen“ sprechen, sind damit alle Menschen gemeint, die an Jesus glauben. Das besagt, dass wir selbst durch den Glauben geheilt werden und auch andere heilen können.
 Zudem glauben Katholiken aber, dass manche Menschen Jesus auf eine ganz besonders intensive Weise nachfolgen und wie er „Wunder“ vollbringen. Heilige sollen verehrt, dürfen aber niemals wie Gott angebetet werden.

Material 2: Der Namenstag
 Der Namenstag einer Person ist der christliche Gedenktag (meist der Todestag) des Heiligen, dessen Namen diese Person trägt (Namenspatron). Er war früher wichtiger (und ist in manchen katholischen und orthodoxen Gebieten bzw. Ländern bis heute gleich wichtig, manchmal sogar wichtiger) als der eigene Geburtstag. Noch heute werden in vielen europäischen (hauptsächlich katholisch oder orthodox geprägten) Ländern Namenstage gefeiert. So vor allem in Italien, Griechenland, Polen, Kroatien, Serbien, Mazedonien, Tschechien und der Slowakei, aber auch außerhalb Europas, wie z.B. in lateinamerikanischen Ländern. Die Feier des Namentages gestaltet sich in den meisten der genannten Ländern ähnlich wie die Feier des Geburtstages, so wird die Person beispielsweise auch am Namenstag von Familienangehörigen, Freunden und Arbeitskollegen beschenkt.

Aktionskärtchen zum Gang durch die Kirche

Die Fragen werden jeweils auf ein buntes Plakat gedruckt und verdeckt an den entsprechenden Stellen in der Kirche ausgelegt.

M 04

M 04

TAUFKAPELLE

Leise Musik, Sitzgelegenheiten, eine Schale mit weißen Federn

Lies laut für alle vor:

Hier in dieser Seitenkapelle wurde früher getauft. Das Mosaik am Fenster zeigt eine weiße Taube als Symbol für den Heiligen Geist, der bei uns ist.

Am Taufbecken wird dem Menschen zugesprochen, wer er ist und womit er rechnen kann: Er ist unendlich von Gott geliebt und darf mit Gottes Begleitung und Vergebung rechnen. Nimm Dir einen Augenblick Zeit zum Nachdenken:

„Gibt es eine Situation oder Aufgabe, für die ich Gott um seine Begleitung bitten möchte?“ Wenn Du möchtest, schreibe ein Stichwort auf einen Zettel, falte ihn zusammen und lege ihn in die Schatulle. Was drauf steht, bleibt ein Geheimnis zwischen Gott und Dir und wird nicht vorgelesen.

M 05

M 05

BEICHTSTUHL

1. Vervollständige den Satz: In der katholischen Kirche ist die Beichte ein ...
2. Überlege zusammen mit deinen Mitschülern, welche ..e es in der katholischen und welche es in der evangelischen Kirche gibt.

M 06

M 06

AMBO

1. Wofür könnte der Ständer vor dem Ambo sein?
2. Was für Symbole kannst Du darauf erkennen? (Evangelistensymbole)
3. Überlege mit Deinen Mitschülern, was diese Symbole mit dem Wort Gottes zu tun haben.

Hat jemand Lust und traut sich, einen kurzen Text am Ambo vorzulesen?
Der Rest der Klasse verteilt sich im Kirchenraum und hört zu.

M 07

M 07

RELIEF

1. Stelle die Personen auf dem Relief nach. Wähle dabei für jede Figur an der Wand eine Mitschülerin oder einen Mitschüler aus und lass sie die Haltung „ihrer“ Figur einnehmen.
2. Frage die Person, die Jesus darstellt: Wie kommst Du Dir vor? Was könntest Du sagen?
3. Frage die anderen Personen, wie sie sich fühlen.

M 08

M 08

„APOSTELKLÖTZE“

1. *(Leise lesen)* Frage zunächst Deine Mitschülerinnen und Mitschüler, was die Klätze unter dem Relief für eine Bedeutung haben könnten.
2. *(Jetzt kannst Du laut vorlesen)* Die zwölf Klätze unter dem Relief symbolisieren die zwölf Apostel, die Jesus in seinem Alltag begleitet haben und mit ihm „durch dick und dünn“ gegangen sind.

Wer ist Dir ein wichtiger Begleiter in Deinem Alltag? Schreibe einen Namen auf einen Zettel und lege ihn auf einem der Holzständer ab.

M 09

M 09

OSTERKERZE

1. Beschreibe, was Du auf der Osterkerze erkennen kannst.
2. Überlege mit Deinen Mitschülern, was die Symbole usw. bedeuten könnten, fragt auch ruhig Pfarrer Maier und Herrn Dussing.
3. Du darfst die Osterkerze jetzt anzünden.
4. In der Taufe haben Christen Anteil am Licht Christi. Christus sagt: „Komm her, lass Dich von mir begeistern. Jeder darf eine Kerze an der Osterkerze anzünden und vor dem Marienaltar abstellen.“

M 10

TAUFBECKEN

1. Was kannst Du auf dem Taufbecken erkennen? Beschreibe, was Du siehst.
2. Überlege mit Deinen Mitschülern, was dads bedeuten könnte. Vielleicht können Pfarrer Maier und Herr Dussing Euch auch weiterhelfen.

M 10

M 11

KREUZ

1. Berühre das Kreuz. Du kannst es auch umarmen. Wie fühlt es sich an?
2. Beschreibe es. Wie sieht es aus?
3. Könnt Ihr Euch vorstellen, warum sich viele Gundelfinger über dieses Kreuz geärgert haben?

M 11

M 12

KREUZWEG

1. Betrachte dein Kreuzweg. Fällt Dir was auf? (letzte Station fehlt)
2. Überlege mit deinen Mitschülern, wie ihr diese Station darstellen könntet (Farbe, Symbol, ...)

M 12



Verschiedene Workshop-
Arbeitsmaterialien

